

Teilrevision Schulgesetz: Darum geht es

Der Kanton stimmt am 12. März über neue Regeln für den Schulunterricht ausserhalb der Volkshochschule ab. Private Schulen sollen ihre Finanzierung künftig offenlegen müssen. Eltern, die ihre Kinder zu Hause unterrichten, müssten zwingend ein Lehrdiplom erlangen.

Tobias Bolli

Die am 12. März im Kanton zur Abstimmung stehende Teilrevision des Schulgesetzes will eine klare Rechtsgrundlage für den nichtstaatlichen Unterricht schaffen. Darunter fällt der Unterricht an Privatschulen sowie die Beschulung von Kinder zu Hause, mitunter auch Homeschooling genannt. Als Evidenz für die unzureichenden gesetzlichen Grundlagen dient den Befürwortern ein im April 2020 abgeschlossenes Rechtsmittelverfahren. Demnach ist der Erziehungsrat gar nicht berechtigt, ein Lehrdiplom für privat unterrichtende Lehrpersonen einzufordern. Die bis dahin gelebte Bewilligungspraxis erwies sich als rechtlich nicht genügend abgestützt.

In der Schweiz werden rund fünf Prozent der Kinder und Jugendlichen privat unterrichtet. Im Kanton gibt es fünf Privatschulen: die International School of Schaffhausen, die Tandem Schule in Hallau, die Waldorfschule und die Strandschule in der Stadt Schaffhausen. Dazu kommt der private Waldkindergarten Waldläufer in Neuhausen. Seit Beginn der Pandemie haben die Gesuche für einen privaten Unterricht zu Hause stark zugenommen. Derzeit werden im Kanton 43 Kinder und Jugendliche aus 23 Familien privat beschult.

Die Teilrevision des Schulgesetzes sieht vor, dass Lehrpersonen an privaten Schulen künftig ein von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) anerkanntes Lehrdiplom haben müssen, Ausnahmen sollen aber möglich sein. Bereits zugelassene Privatschulen erhalten zwei Jahre Zeit, um beim Erziehungsdepartement eine neue Bewilligung einzuholen.

Transparente Finanzierung

Das Gesetz würde private Schulen verpflichten, den Zugang zu sonderpädagogischen Angeboten sicherzustellen (zum Beispiel Heilpädagogik oder Begabtenförderung), der Kanton will dafür keine eigenen Mittel aufwenden. Dafür soll die Beschaffung von obligatorischen Lehrmitteln neu von den Wohngemeinden finanziert werden – eine Unterstützung von der auch zu Hause unterrichtete Kinder profitieren würden. Zusätzlich erhielten alle privat unter-



Eltern, die ihre Kinder privat unterrichten möchten, sollen künftig über ein Lehrdiplom verfügen müssen.

BILD KEYSTONE

richteten Kinder kostenlosen Zugang zu kantonalen Dienstleistungen im Bereich der Logopädie und Psychosomatik und würden zum Beispiel auch unentgeltlich in Verkehrskunde unterrichtet. Privatschulen müssten ihre Finanzierung künftig offenlegen und aufzeigen, dass sie längerfristig wirtschaftlich überleben können. Gleichzeitig will der Kanton über hinter den Schulen stehende Geldgeber informiert werden und so eine mögliche ideologische Beeinflussung der Kinder frühzeitig erkennen und verhindern.

Eine grosse Änderung würde das Gesetz für Eltern bedeuten, die ihre Kinder privat unterrichten wollen. Ohne ein vom EDK anerkanntes Lehrdiplom wäre das nicht mehr möglich – im Gegensatz zu Bestim-

43

Kinder werden derzeit im Kanton privat zu Hause unterrichtet.

Die Gesuche für diese Unterrichtsform haben im Zuge der Pandemie stark zugenommen.

mungen für private Lehrinstitute sieht das Gesetz hier keine Ausnahmen vor. Von den 23 Familien, die Kinder derzeit zu Hause unterrichten, haben acht ein anerkanntes Lehrdiplom. Weiterhin wäre es allen Eltern erlaubt, ihre Kinder zweimal für maximal sechs Monate zu Hause oder auf Reisen zu unterrichten, auch ohne Lehrdiplom. Laut Gesetz obliegt die Oberaufsicht weiterhin dem kantonalen Schulinspektorat, Bewilligung erteilt neu das Erziehungsdepartement (nicht mehr der Erziehungsrat).

Die Teilrevision war im Kantonsrat grundsätzlich unumstritten und wurde von allen Parlamentariern angenommen. Auch die Privatschulen im Kanton haben sich geschlossen für die Teilrevision des Schulgesetzes ausgesprochen. Das letzte Wort

hat aber die Bevölkerung. Eine Gruppe mit Sympathie für private Unterrichtsformen hat gegen das Gesetz 1626 Unterschriften eingereicht und damit ein Referendum erzwungen.

Pro und Kontra

Befürworter des überarbeiteten Schulgesetzes argumentieren, dass dem Wohl der Schülerinnen und Schüler am besten gedient sei, wenn sie von einer qualifizierten Lehrperson unterrichtet werden. Es reiche nicht, einfach nur viel zu wissen – auch das Lehren müsse erlernt werden. Zwar wird eingeräumt, dass einige Lehrpersonen der Volksschule derzeit ohne Diplom unterrichten; diese seien jedoch in ein Lehrerteam eingebunden und würden von einem erfahrenen Mentor beraten. Privat unterrichtete Kinder sollen laut Befürwortern Zugang zu den gleichen Angeboten haben wie Kinder an der Volksschule – darunter Logopädie, heilpädagogische Unterstützung und Begabtenförderung. Die wackeligen gesetzlichen Grundlagen im Bereich des privaten Unterrichts müssten endlich solide abgestützt und Rechtsunsicherheiten beseitigt werden. Zuletzt werde privater Unterricht ja keinesfalls verunmöglicht, sondern sei in einem vernünftigen Rahmen weiterhin möglich.

Aufseiten der Gegnerschaft wird argumentiert, dass es einer offenen und individualistischen Gesellschaft schlecht anstehe, Wege abseits des regulären Bildungssystems zu verbarrikadieren. Die Erlangung eines Lehrdiploms stelle für selbst unterrichtende Eltern ein grosses Hindernis dar. Bereits jetzt müssten diese Rechenschaft über ihren Unterricht ablegen und nachweisen können, dass die vorgegebenen Lernziele tatsächlich erreicht werden. Der eigene Unterricht sei zwar nicht gleichartig, aber zumindest gleichwertig. Im Übrigen sei die Volkshochschule keineswegs ein ideologiefreier Ort; auch dort werde ein bestimmtes Weltbild vermittelt, das eine Beeinflussung der Kinder zum Ziel habe. Dieses Weltbild fusse auf Grundannahmen, die infrage gestellt werden können. Zuletzt spare die öffentliche Hand nicht wenig Geld, wenn der Unterricht von den Eltern selbst geleistet werde.

Neue Pächter: Das Weincafé «Zum Kleinen Käfig» feiert seine Wiedereröffnung

Die traditionsträchtige Weinstube «Zum Kleinen Käfig» wurde neu verpachtet und am Mittwoch unter der neuen Führung wiedereröffnet.

Mia Schatzmann

SCHAFFHAUSEN. Huby Meier (64) und Angelica Peter (52) sind das neue Pächterpaar des Weincafés «Zum Kleinen Käfig». Ganz unbekannt sind die zwei Gastronomen nicht: Vor der Eröffnung waren sie die Pächter des «Riiläx». Die Weinstube wurde in Weincafé umbenannt, sodass man nicht das Gefühl habe, dort ausschliesslich Wein zu bekommen. «Bei uns kann man auch einen Kaffee mit einem Stück Kuchen geniessen», sagt Angelica Peter. Der Fokus liegt aber auf dem Wein: Ganze 60 verschiedene offene Weine bieten die beiden an, darunter 20 von sechs regionalen Winzern. «Regionalität ist uns sehr wichtig», sagt Meier. Auch beim Mittagslunch, den die neuen Pächter anbieten, greifen sie auf regionale Produkte zurück – und kochen damit typische schweizerische Hausmannskost: Hackbraten mit Herdöpfelstock oder Leberli mit Röstli. Aber auch für Vegetarierinnen und Vegetarier gibt es jeweils ein Mittagsmenü. «Jeder ist herzlich willkommen», sagt Meier. Am

Abend gibt es Tapas und Plättli zum Wein. «Wir sind momentan mit unserem Fleischhändler an einer Ausarbeitung von zwei bis drei ausgereiften Gerichten.» Diese Gerichte würden dann das Angebot von Tapas und Plättli ergänzen. «Wir sind aber kein Restaurant mit einer Karte», sagt Meier.

Klare Aufgabenteilung

Angelica Peter ist eher spontan in die Gastronomie gerutscht – und dann geblieben. «Wer keine Freude daran hat,

muss es nicht machen», sagt sie. Ihr Lebensgefährte Huby Meier ist schon seit 20 Jahren im Weinbusiness. «Wein ist meine Leidenschaft», sagt er. Sein Motto: Das Leben ist zu kurz, um immer den gleichen Wein zu trinken. In der neu eingebauten Küche ist er für das Kochen zuständig – Angelica Peter hat das Sagen im Service. «Wenn ich in der Küche zuständig wäre, würde das nicht gut herauskommen», sagt sie und lacht. Und wenn Meier nicht in der Küche stehe, könne er seine Weinkenntnisse

unter Beweis stellen, sagt seine Lebensgefährtin.

Neues Arvenzimmer

Zu den 21 Sitzplätzen im Café kommen neu noch zehn Sitze dazu: Das Arvenzimmer hinter der Küche wurde ausgebaut und lädt neu zum gemütlichen Verweilen ein. «Wir haben versucht, unseren Charme mit hineinzubringen», sagt Meier. Der typische Weinstuben-Look war ihr Vorbild. «Wir konnten einem Hotel wunderschöne Kiefer- und Arvenmöbel für einen guten Preis abkaufen», sagt Angelica Peter. Neue Möbel dieser Art wären nicht bezahlbar: Bis zu 350 Franken hätten sie sonst pro Stuhl hinblättern müssen. Mit der Renovation des Arvenzimmers hätten sie keine Probleme gehabt – trotz eines anfänglichen Wasserschadens. Auch Stammgäste gibt es schon: «Viele unserer Stammgäste aus dem «Riiläx» werden uns weiterhin mit ihrer Kundschaft beglücken», sagt Angelica Peter. Werbung für ihr Lokal hätten sie nicht gemacht. Die Reaktionen auf den Standortwechsel seien positiv ausgefallen: Viele würden sich darüber freuen, dass die beiden nun mitten in der Stadt zu finden sind.



Die Pächter Huby Meier und Angelica Peter freuen sich über ihren neuen Standort in der Vorstadt.

BILD MIA SCHATZMANN

Ab Sommer 2023: Neuer Standort für Reisebüro Kuoni

SCHAFFHAUSEN. Ab Juli 2023 bietet das Reisebüro Kuoni seine Dienste am Herrenacker 15 an. Im ehemaligen Haus der Wirtschaft lässt sich das seit 2001 in Schaffhausen ansässige Reisebüro in den Räumlichkeiten des Meetingpoints Schaffhausen nieder. Dort ist auch der Verlag des «Schaffhauser Bocks» untergebracht.

Für die Kundschaft gäbe es durch den Standortwechsel keine Änderungen, versichern die Verantwortlichen. Das aktuelle Team, zusammengesetzt aus dem Filialleiter Moritz Marcuzzi, zwei Reiseexperten und einem Lernenden, bleibe nach dem Umzug unverändert bestehen, heisst es in einer Medienmitteilung des Reisebüros. Auch die Beratungs- und Verkaufsdienstleistungen werden im gleichen Umfang weiterhin angeboten.

Zahlen wieder steigend

Die Umsatzzahlen des Reisebüros, welche während der Covid-19-Pandemie stark gesunken waren, hätten sich mittlerweile mehr oder weniger erholt. Dank eines überdurchschnittlich hohen Neukundenanteils seien die Buchungseingänge fast wieder auf dem Niveau von 2019, heisst es in der Mitteilung weiter. Man freue sich, weiterhin in Schaffhausen präsent zu sein, so der Geschäftsführer Moritz Marcuzzi. (aho)

VIDEO

HÜT IM GSCHPRÖCH - 14. Februar 2023 unter www.shn.ch/click